



J.W. Goethe

Briefe

Historisch-kritische
Ausgabe

KLASSIK STIFTUNG WEIMAR



Akademie Verlag

JOHANN WOLFGANG GOETHE – BRIEFE

Historisch-kritische Ausgabe

Im Auftrag der Klassik Stiftung Weimar

Goethe- und Schiller-Archiv

herausgegeben von

Georg Kurscheidt, Norbert Oellers und Elke Richter



DIE EDITION VON GOETHES BRIEFEN

Alles wahrhaft Biographische, wohin die zurückgebliebenen Briefe, die Tagebücher, die Memoiren u[nd] so manches andre zu rechnen sind, bringen das vergangene Leben wieder hervor, mehr oder weniger wirklich oder im ausführlichen Bilde. Man wird nicht müde, Biographien zu lesen so wenig als Reisebeschreibungen: denn man lebt mit Lebendigen.

Goethe: Dichtung und Wahrheit

Die neue historisch-kritische Edition sämtlicher Briefe Goethes versteht sich als Beitrag zur Erneuerung der Weimarer Ausgabe (WA), der nach wie vor einzigen Gesamtausgabe von Goethes Werk. Im Auftrag der Großherzogin Sophie von Sachsen-Weimar-Eisenach, der 1885 der handschriftliche Nachlass Goethes testamentarisch übereignet worden war, und wissenschaftlich geleitet vom Goethe- und Schiller-Archiv (GSA), erschienen 1887 bis 1919 in vier Abteilungen mit insgesamt 143 Bänden Goethes literarische Werke, seine naturwissenschaftlichen Schriften, Tagebücher und Briefe. Auch wenn die WA, was ihren wissenschaftlichen Anspruch und die Zügigkeit ihres Erscheinens betrifft, eine bis heute vorbildliche editorische Leistung geblieben ist, herrschte in der Goethe-Forschung spätestens seit Ende des Zweiten Weltkriegs Konsens über die Notwendigkeit ihrer Erneuerung, die 1947 mit dem Erscheinen des ersten Bandes der Leopoldina-Ausgabe von Goethes naturwissenschaftlichen Schriften ihren Anfang nahm.

Mit der Neubearbeitung der Tagebuch- und der Briefabteilung wurde 1962 an den Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten der klassischen deutschen Literatur in Weimar begonnen. Die Arbeiten an dieser als »Neue Weimarer Ausgabe« (NWA) angekündigten Edition mussten 1974, noch vor Erscheinen der ersten Bände, eingestellt werden. Erst nach der deutschen Vereinigung war es möglich, die großen Vorhaben der Goethe-Philologie wieder aufzugreifen. Am GSA, nunmehr Teil der Klassik Stiftung Weimar, wurde zunächst die Erneuerung der Tagebuchabteilung in Angriff genommen.

Eine historisch-kritische Briefedition bedurfte umfangreicher Vorarbeiten, da sich – im Unterschied zu Goethes Tagebüchern – die Handschriften seiner ausgegangenen Briefe nicht geschlossen im GSA befinden, sondern weltweit verstreut sind. Vor der eigentlichen Editionsarbeit war daher die Überlieferung der Briefe möglichst lückenlos zu erforschen, womit bereits zu Beginn der 1990er Jahre an der Wolfenbütteler Herzog August Bibliothek unter Leitung ihres Direktors Paul Raabe (und mit Unterstützung der Alfred Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung) begonnen wurde. Seit 1995 werden die Arbeiten am GSA fortgeführt und durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft gefördert. Als erster Schritt auf dem Weg zu einer neuen Gesamtausgabe entstand ein elektronisches Reperto-

rium der Goethe-Briefe mit Angaben zur Handschriften- und Drucküberlieferung von etwa 15 000 Briefen, das frei über das Internet zugänglich ist (<http://www.klassik-stiftung.de/forschung/online-datenbanken.html>).

Seit 1990 wurden etwa 500 Briefe Goethes neu aufgefunden, die weder in der historischen WA noch in den von Paul Raabe herausgegebenen Nachtragsbänden gedruckt sind. Das Repertorium verzeichnet außerdem mehr als 2000 Handschriften zu Briefen Goethes, denen in bisherigen Ausgaben lediglich ein Konzept oder ein früher Druck zugrunde liegt. Insgesamt erbrachten die weltweiten Recherchen den Nachweis von mehr als 200 institutionellen und privaten Besitzern von Goethe-Briefen in Europa, Amerika und Asien.

ZUM INHALT DER NEUAUSGABE

Vor Beginn der Editionsarbeit waren grundsätzliche Fragen zu klären, vor allem war zu entscheiden, ob an der durch die WA vorgegebenen, im heutigen Verständnis eher traditionellen Briefausgabe festgehalten werden sollte oder ob nach dem Vorbild neuerer historisch-kritischer Ausgaben die Gegenbriefe einzu beziehen seien. Auch wenn die Adressatenbezogenheit des Genres Brief für eine Korrespondenzausgabe spricht, überwogen schließlich die Gründe, sich dagegen zu entscheiden. Hauptsächlich steht dem Vorhaben der Umfang des überlieferten Materials entgegen. Neben den etwa 15 000 Briefen Goethes sind rund 21 000 Briefe an ihn überliefert. Eine historisch-kritische Edition des Goetheschen Briefwechsels, so wünschenswert sie auch erscheinen mag, würde nicht nur jeden zeitlichen Rahmen sprengen, sondern wäre auch finanziell und personell nicht zu sichern.

Als Alternative zu einer gedruckten Briefwechselausgabe bietet sich jedoch eine elektronische Edition an, deren Grundlagen bereits gelegt sind. Die Bände der seit 1980 am GSA entstehenden ‚Regestaussgabe‘ der Briefe an Goethe werden derzeit bereits – jeweils in einem bestimmten zeitlichen Abstand nach ihrem Erscheinen – im Internet zugänglich gemacht und mit dem Repertorium der Goethe-Briefe verknüpft (<http://www.klassik-stiftung.de/forschung/online-datenbanken.html>). Es ist vorgesehen, sukzessive die Digitalisate der Handschriften der Briefe an Goethe sowie deren Transkriptionen zu ergänzen, so dass nach und nach der Gesamtbriefwechsel Goethes verfügbar sein wird.

PRINZIPIEN DER TEXTKONSTITUTION

Zu den Besonderheiten des Genres Brief im Sinne der geplanten Edition gehört dessen Charakter als persönliches Dokument, der in den Prinzipien der Textkonstitution Berücksichtigung findet. Briefe, die im Unterschied zu poetischen oder wissenschaftlichen Werken in der Regel nicht für die Veröffentlichung vorgesehen waren, tragen mehr als andere Texte die Spuren ihrer individuellen Entstehung. Hinzu kommt bei einer Gesamtausgabe von Goethes Briefen, dass die zu

edierenden Texte über einen Zeitraum von fast sieben Jahrzehnten entstanden sind, in dem sich die individuellen Schreibgewohnheiten ihres Verfassers wie auch die orthographischen Gepflogenheiten der Zeit vielfach gewandelt haben.

Von jeder Art der Glättung und Vereinheitlichung in sprachlich-orthographischer Hinsicht wie auch in der Darbietung der Briefe wird daher von vornherein abgesehen. Die Wiedergabe des Textes erfolgt buchstaben- und satzzeichengetreu, was bedeutet, auf Eingriffe in Lautstand, Orthographie und Interpunktion zu verzichten, fehlende Wörter, Buchstaben oder Satzzeichen nicht zu ergänzen und Emendationen nur in den Erläuterungen vorzunehmen. Aus dem internen Status der Briefe als persönlicher Dokumente folgt weiter, Streichungen und Korrekturen als unmittelbare Bestandteile des Textes zu betrachten. Die Varianten des dem edierten Text zugrunde liegenden Zeugen – nach Möglichkeit die Handschrift der Ausfertigung – erscheinen daher im Textteil der Ausgabe und nicht in einem separaten Variantenapparat im Kommentar. Damit wird sich die neue Edition grundlegend von allen bisherigen Ausgaben einschließlich der Briefabteilung der WA unterscheiden, die vor allem die diktierten Briefe zum Teil rigoros einer als idealtypisch begriffenen Goethe-Orthographie angepasst hat, Abkürzungen auflöste und »Glättungen« vornahm.

Da die Beigabe von Faksimiles nur in einzelnen Fällen möglich sein wird, sollen künftig sämtliche Briefhandschriften digitalisiert und, angebunden an das Repertorium der Goethe-Briefe, im Internet zugänglich gemacht werden.

ZUR KOMMENTIERUNG

Der Kommentar wird parallel mit dem Text erarbeitet und gemeinsam mit diesem jeweils in einem separaten Band erscheinen.

Selbst bei Einbeziehung aller Vorarbeiten besteht die vermutlich größte Herausforderung der Edition in der umfassenden wissenschaftlichen Erläuterung der Briefe, die in der WA zunächst nicht vorgesehen war. Zwar finden sich ab Band 6 (1890) erste Sach- und Personenkommentare, die im Laufe der Arbeit umfangreicher werden, aber bis zum Ende überaus sporadisch und ohne erkennbare Systematik bleiben. Die in neuerer Zeit erschienenen Auswahl- und Korrespondenzausgaben, die in ihren Stellenkommentaren oft weit über das in der WA Mitgeteilte hinausgehen, ändern nichts an der grundsätzlichen Situation. Die Mehrzahl aller Briefe Goethes wurde seit ihrer Veröffentlichung in der WA nicht wieder gedruckt und folglich noch nie kommentiert.

Die Schwierigkeit und der Umfang der Kommentierung erwachsen sowohl aus der Spezifik des Genres wie auch aus der thematischen Komplexität des Goetheschen Briefwerks. Goethes Briefe, deren Überlieferung mit dem Aufnahmegesuch des noch nicht 15-jährigen in die literarisch-geheimbündlerische Gesellschaft zu »Phyländria« vom 23. Mai 1764 beginnt und 68 Jahre später mit dem Brief an Wilhelm von Humboldt vom 17. März 1832 endet, sind an mehr als

1400 verschiedene Empfänger gerichtet. Sie berühren alle Bereiche seines Lebens und Werks. Als persönliche Dokumente geben sie Auskunft über sein tägliches Erleben, über Beziehungen und Bekanntschaften, lassen unmittelbar teilhaben an dem, was ihn innerlich bewegt. Der inhaltlich-thematischen Komplexität der Briefe entspricht ihre sprachlich-stilistische Vielgestaltigkeit.

Auch wenn sich Goethes Briefe damit grundlegend von seinen Tagebüchern unterscheiden und nicht selten an deren Stelle gelesen werden können, sind sie doch ähnlich wie diese weitaus erläuterungsbedürftiger als von vornherein zur Veröffentlichung bestimmte Texte. Als private Mitteilungen an einen oder wenige bekannte Adressaten sind sie im höchsten Grad subjektiv und setzen beim Empfänger das Interesse an den individuellen Lebensumständen und -bezügen des Briefschreibers ebenso voraus wie deren mehr oder weniger genaue Kenntnis.

Neben detaillierten Stellenkommentaren mit Wort- und Sacherklärungen, Aufschlüssen zu Personen und Werken, der Aufhellung persönlicher und zeitgeschichtlicher Bezüge und dem Nachweis von Zitaten widmet sich der Kommentar daher besonders dem sich verändernden persönlich-biographischen Umfeld des Absenders ebenso wie der Persönlichkeit der Adressaten und deren Beziehungen zu Goethe. Auf diesen sozial-kommunikativen Aspekt eines persönlichen Briefes, der als Teil eines schriftlich geführten Dialogs verstanden wird, gehen übergreifende Erläuterungen ein, die sich auf den Brief als Ganzes beziehen, aber auch zusammenfassende Überblickskommentare, die über den Einzelbrief hinaus die Gesamtkorrespondenz Goethes mit einem Adressaten beleuchten.

Auf diese Weise versucht der Kommentar, die Briefe Goethes nicht nur sachlich-inhaltlich zu erläutern, sondern auch deren biographische, soziale und rezeptionale Aspekte zu erschließen, stets geleitet von dem Wunsch beizutragen, »das vergangene Leben wieder hervor« treten zu lassen, »mehr oder weniger wirklich oder im ausführlichen Bilde«.

Die Herausgeber

Georg Kurscheidt, Norbert Oellers und Elke Richter

**GOETHE: BRIEFE. HISTORISCH-KRITISCHE AUSGABE
VORLÄUFIGER EDITIONSPLAN**

Band 1	... BRIEFE	23. Mai 1764	—	30. Dezember 1772	2008
Band 2	... BRIEFE	Anfang 1773	—	Ende Oktober 1775	2008
Band 3	... BRIEFE	November 1775	—	Ende 1779	2010
Band 4	... BRIEFE	Anfang 1780	—	Ende 1781	2012
Band 5	... BRIEFE	Anfang 1782	—	Ende 1784	2014
Band 6	... BRIEFE	Anfang 1785	—	3. September 1786	2009
Band 7	... BRIEFE	18. September 1786	—	5. Juni 1788	2011
Band 8	... BRIEFE	Ende Juni 1788	—	Ende 1793	2013
Band 9	... BRIEFE	Anfang 1794	—	Ende 1796	2015
Band 10	... BRIEFE	Anfang 1797	—	Ende 1797	2016
Band 11	... BRIEFE	Anfang 1798	—	Ende 1798	
Band 12	... BRIEFE	Anfang 1799	—	Ende 1800	
Band 13	... BRIEFE	Anfang 1801	—	Ende Juni 1803	
Band 14	... BRIEFE	Anfang Juli 1803	—	Ende 1805	
Band 15	... BRIEFE	Anfang 1806	—	Ende 1807	
Band 16	... BRIEFE	Anfang 1808	—	Ende 1809	
Band 17	... BRIEFE	Anfang 1810	—	Ende 1811	
Band 18	... BRIEFE	Anfang 1812	—	Juni 1813	
Band 19	... BRIEFE	Juli 1813	—	Ende 1814	
Band 20	... BRIEFE	Anfang 1815	—	Ende 1815	
Band 21	... BRIEFE	Anfang 1816	—	Ende 1816	
Band 22	... BRIEFE	Anfang 1817	—	Ende 1817	
Band 23	... BRIEFE	Anfang 1818	—	Ende 1818	
Band 24	... BRIEFE	Anfang 1819	—	Ende 1819	
Band 25	... BRIEFE	Anfang 1820	—	Ende 1820	
Band 26	... BRIEFE	Anfang 1821	—	Ende 1821	
Band 27	... BRIEFE	Anfang 1822	—	Ende 1922	
Band 28	... BRIEFE	Anfang 1823	—	Ende 1823	
Band 29	... BRIEFE	Anfang 1824	—	Ende 1824	
Band 30	... BRIEFE	Anfang 1825	—	Ende 1825	
Band 31	... BRIEFE	Anfang 1826	—	Ende 1826	
Band 32	... BRIEFE	Anfang 1827	—	Ende 1827	
Band 33	... BRIEFE	Anfang 1828	—	Ende 1828	
Band 34	... BRIEFE	Anfang 1829	—	Ende 1829	
Band 35	... BRIEFE	Anfang 1830	—	Ende 1830	
Band 36	... BRIEFE	Anfang 1831	—	März 1832	

finden. Gewiß wir wären biß in die Nacht gelaufen; wenn nicht eine wohlthätige Fee hier und da, an die Bäume Papagey Schwänze, |:die aber unsere kurtzsichtige Augen für Strohwische ansahen:| den rechten Weeg uns zu zeigen gebunden hätte. Da wir denn
 5 glücklich aus dem Walde kamen. Dein Briefgen vom 19 Juni war mir sehr angenehm. Inliegenden Brief laß Augenblicklich dem Pog zustellen. Lebe wohl. Küsse Jf. M. von meinerwegen die Hand.
 Wisbl dl. 21. Jun. G.
 1765.

5. AN CORNELIA UND JOHANN CASPAR GOETHE

⟨LEIPZIG⟩, 12. UND 13. OKTOBER 1765. SAMSTAG UND SONNTAG

10

dl 12 Octbr 1765.

Liebes Schwestergen,

Es wäre unbillig wenn ich nicht auch an Dich denken wollte. id est es wäre die größte Ungerechtigkeit die jemahls ein Student, seit der Zeit da Adams Kinder auf Universität gehen, begangen hätte; wenn
 15 ich an dich zu schreiben unterließe.

Was würde der Konig von Holland sagen, wenn er mich in dieser Positur sehen sollte? Rief Hl von Bramarbas aus. Und ich hätte fast Lust auszurufen: Was würdest du sagen Schwestergen; wenn du mich, in meiner jetzigen Stube sehen solltest? Du würdest astonishd ausru-
 20 fen: So ordentlich! so ordentlich Bruder! – Da! – thue die Augen auf, und sieh. – Hier steht mein Bett! da meine Bücher! dort ein Tisch aufgeputzt wie deine Toilette nimmermehr seyn kann. Und dann – Aber – ja das ist was anders. Eben besinne ich mich. Ihr andern kleinen Mädgen könnt nicht so weit sehen, wie wir Poe-
 25 ten. Du must mir also glauben daß bey mir alles recht ordentl ausseheth, und zwar auf Dichter Parole. Genug! / Hier schick ich dir eine Meße. – Ich bedancke mich schön! – Gehorsamer Diener, sie

1 [nicht] 13 größte 13 Unngerechtigkeit 14 uUniversität 22 keine deine
 23 ~~ihre~~ Ihr

DjG² 1, 82; DjG³ 1, 69, 12). ‚Pap‘, frankfurterisch für ‚Papa‘, findet sich sonst nicht in Goethes Briefen an Cornelia (vgl. aber 32, 25). Gegen diese Lesung sprechen der graphische Befund wie auch der Umstand, dass Goethe wahrscheinlich in Begleitung seines Vaters nach Wiesbaden gereist war (vgl. die einleitende Erläuterung). Außerdem impliziert die Bitte, die Schwester solle den mitgeschickten Brief dem Pog zustellen lassen, dass es sich bei dem unbekanntem Empfänger um eine Person gehandelt haben muss, mit der Cornelia nicht im selben Haus wohnte.

8,7 Jf. M.] Gemeint sein könnte Charitas Meixner, Tochter eines Wormser Kaufmanns und Ratsherrn. Sie war eine enge Freundin Cornelia Goethes und eine Verwandte, wahrscheinlich die Cousine, von Augustin Trapp, an den Goethe aus Leipzig und Straßburg geschrieben hat (vgl. Nr 15, 17 und 72). Charitas Meixner soll für längere Zeit, vermutlich von 1764 bis 1765, im Haus ihres Frankfurter Onkels, des Legationsrats Johann Friedrich Moritz, gewohnt haben. Er war der Bruder des Kanzleidirektors Heinrich Philipp Moritz, der mit seiner Familie etwa ab Mitte 1761 in der Beletage im Elternhaus Goethes am Großen Hirschgraben wohnte (vgl. die einleitende Erläuterung zu Nr 15 und zu 50, 11).

8,7 von meinetwegen] Umgangssprachlich für ‚an meiner Stelle‘. – Die Wendung gebrauchte Goethe ausschließlich in seinen frühen Briefen bis etwa 1773 (vgl. 15, 2; 223, 24–25; GB 2 I, 27, 9).

5. An Cornelia und Johann Caspar Goethe

(Leipzig), 12. und 13. Oktober 1765 → (Frankfurt a. M.)

ÜBERLIEFERUNG

H: GSA Weimar, Sign.: 37/VIII, 17, Bl. 1 und 3–5. – 2 Doppelblätter 17,6(–18,1) × 20,8(–21,1) cm, ineinandergelegt, restauriert, S. 3–6 ganzseitig beschr., S. 7 und 8 jeweils zu $\frac{2}{3}$ beschr., egh., Tinte, teilweise sehr flüchtig geschrieben; S. 1 Adresse: Mademoiselle / Mademoiselle Goethe; rote Siegelreste; Ergänzungen von Johann Caspar Goethe, Tinte: vor dl 12 Octbr 1765. (8, 10): „Leipzig“, vor dem Datum dl 13. October. (15, 18): „Leipzig“. – In einem Konvolut mit Beschriftung von Kräuters Hd (vgl. Überlieferung zu Nr 4). – Faksimile: Abb. 1–6 (S. 9–14).

E: Geiger, Fünfzehn Briefe Goethes an seine Schwester (1886), 5–8, Nr 2.

WA IV 1 (1887), 8–11, Nr 4.

ERLÄUTERUNGEN

Der Brief beantwortet einen nicht überlieferten Brief Cornelia Goethes von Anfang Oktober 1765 (vgl. zu 15, 19–23) und einen nicht überlieferten Brief Johann Caspar Goethes aus derselben Zeit (vgl. zu 16, 1). – Antwortbriefe Cornelia oder Johann Caspar Goethes sind nicht bekannt.

Nach Schrift an den Vater.

Hl. Raht Lange habe ich nur ein einzigmahl gesehen. Er scheint ein störriger wunderlicher Mann zu seyn aber nicht grob. Sie ist die höflichste artigste Frau der Welt.

- 5 Dr Francken hab ich gesprochen seine Mienen Sein Gesicht seine Handlungen seine Seele stimmen alle darin überein daß sie insgesamt aufrichtig sind. Der beste Mann von der Welt. Multarum rerum hic notitiam aquisivi. Multas naravit, quas ex ore tam sincero audire noluissem. Multas de quarum veritate libentissime si possem,
10 dubitare vellem. Die Universität! – Der Hof! – Nescire expedit. – Den Brief a Kustner empfang und bestellte. Ich ward höflich empfangen. Wenn sie Schöff Olenschl. sehen dancken sie ihm ja, daß er mich zu Pr Böhmen wieß. Par ipsi rependere nequeo. Mich dünckt daß ich in meinem Brief den Orckan bemerckt habe er war uner-
15 hort.

Hier deckte er die Buden ab. Fr Profeßor Böhme sorgt mit für meine Haußhaltung. Schleifer daß ist erschrockl. / Ich muß mit dem guten Papier spaarsam sey. ich habe wenig drum nehm ich schlechtes.

- Ich werde an den alten Recktor schreiben. Es wird mir nicht
20 schwer fallen. Ich thue jetzt nichts als mich des Lateins befeisen. – Noch eins! sie können nicht glauben was es eine schöne sache um einen Professor ist. Ich binn ganz enzückt geweßen da ich einige von diesen leuten in ihrer Herrlichkeit sah. nil istis splendidius, gravius, ac honoratius. Oculorum animique aciem ita mihi perstrinxit, autoritus,
25 gloriaque eorum, ut nullos praeter honores Professurae alios, sitiam. Vale. Vale. /

Schwestergen.

Sage Jfr Tanten daß ich ehestens an sie schreiben werde. An die liebe Jfr Meixnern, mache das schönste Compliment das du in deinem

6 ~~stimmt~~ stimmen 7 ~~Höflich sind.~~ aufrichtig sind. 8 Multarum[s naravit]
9 libentiss[im]e 9 ~~de~~ si 10 ~~dubitare~~ 12 ~~Ole~~ Schöff 13 ~~ich~~ ~~ich~~ Mich
16 ~~Buden~~ 17 erschrockl. ~~Mit Hl~~ Fleischer send ich das übrige ~~Hier ist Geld~~
~~außer dem Gulden alles. die Rechnung! Kein Ca~~ Bogen Lection publ. wird hoc
~~semestri~~ gedruckt. / Ich 18 ~~Paipier~~ 22 ~~entz~~ enzückt 24 itae 24 ~~ut~~ autoritus
25 ~~nulla~~os 26 Vale. ~~Dem Hartmannus hocce ad te~~ perferet. Vale. (feret. *versehentlich*
nicht gestr.)

Goethe hier auf einen Frankfurter Bekannten mit dem Namen von Rhost an, der wahrscheinlich wegen seiner roten Haare Fuchs genannt wurde.

15,20 Heldengedicht] Nicht eindeutig zu ermitteln. – Der Kontext und die Anspielung auf von Rhost könnten auf Gottscheds Übersetzung von „Reynke de Vos“ verweisen. Gemeint sein könnte auch eines der komischen Heldengedichte, die Goethe „Dichtung und Wahrheit“ zufolge in der Zeit kurz vor seinem Weggang aus Frankfurt zum Vorbild für eigene Dichtungen genommen hatte, namentlich erwähnt werden in diesem Zusammenhang Alexander Popes „The rape of the lock“ und Friedrich Wilhelm Zachariäs „Der Renommist“ (1744) (vgl. AA DuW 2, 293 f. [Varianten zum 6. Buch].) – Im Verzeichnis der Bibliothek Johann Caspar Goethes werden ohne nähere Spezifizierungen „Verschiedene comische Heldengedichte. [o. O. u. J.]“ aufgeführt (Götting, 50).

15,21 nich] Flüchtig für ‚nicht‘.

15,21 der Stallmeister] Nicht ermittelt. – Gemeint sein könnte Carl Franz Runckel, der Bruder Lisette Runckels; deren Vater Carl Ambrosius Runckel war Stallmeister und Reitlehrer Goethes.

15,22 Warrl.] Warrlich: wahrlich.

15,25 einst in der Provinz] Welche konkrete Aufführung gemeint ist, konnte nicht ermittelt werden.

15,27 Sacktuch] Taschentuch; Ende des 18. Jahrhunderts noch regional gebraucht, im Hochdeutschen: Schnupftuch (vgl. Adelung 4, 714).

16,1 Nach Schrift an den Vater.] Wahrscheinlich beantwortet Goethe im Folgenden einen nicht überlieferten Brief seines Vaters.

16,2 Raht Lange] Johann Gottlieb Lange, Hofrat in Leipzig. – Möglicherweise hatte Goethe einen Empfehlungsbrief an Lange.

16,3 Sie] Die Frau des Hofrats Lange; Näheres nicht ermittelt. – Goethe verkehrte auch 1766 noch in der Familie Lange (vgl. 68,30).

16,5 Dr Francken] Heinrich Gottlieb Francke, Staatsrechtler und Professor der Moral und Politik in Leipzig, Herausgeber juristischer Standardwerke. – In Vorbereitung des juristischen Studiums wird Johann Caspar Goethe den Sohn auch auf Francke aufmerksam gemacht haben.

16,7–10 Multarum (...) vellem.] Lat.: Von vielen Dingen habe ich hier erfahren. Viele hat er erzählt, die ich aus einem so rechtschaffenen Munde lieber nicht gehört hätte, viele, deren Richtigkeit ich sehr gern anzweifelte, wenn ich könnte.

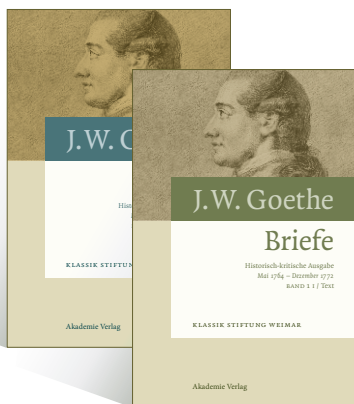
16,10 Die Universitat!] Entgegen dieser Andeutung spielte die Universität als Institution in Goethes Leipziger Briefen keine Rolle.

16,10 Der Hof!] Der kursächsische Landesherr und sein Hof hielten sich zu den Messen in Leipzig auf. – Zur Zeit der Ankunft Goethes in Leipzig wurde der noch unmündige Kurfürst Friedrich August III. durch seinen Onkel Prinz Xaver vertreten, der bis 1768 die Regentschaft ausübte.

16,10 Nescire expedit.] Lat.: Es ist besser, hierüber nichts zu wissen.

JOHANN WOLFGANG GOETHE – BRIEFE

Historisch-kritische Ausgabe



Band 1

23. Mai 1764 – 30. Dezember 1772

Herausgegeben von Elke Richter
und Georg Kurscheidt
2008. 2 Bde.

ca. 900 S. – 28 Abb. – 155 x 240 mm
Leinen mit Schutzumschlag, € 158,-
ISBN 978-3-05-004384-5



Band 2

Anfang 1773 – Ende Oktober 1775

Herausgegeben von Georg Kurscheidt
und Elke Richter
2008. 2 Bde.

ca. 1000 S. – 17 Abb. – 155 x 240 mm
Leinen mit Schutzumschlag, € 168,-
ISBN 978-3-05-004438-5

Die beiden ersten Bände dieser neuen wissenschaftlichen Ausgabe umfassen die Briefe des jungen Goethe. Sie enthalten 397 Briefe Goethes an 69 Adressaten. Nachgewiesen werden außerdem 273 erschlossene Briefe an weit über 100 Adressaten, von denen nur etwa 30 mit den Adressaten der überlieferten Briefe identisch sind. Da nur Einzelbriefe aufgenommen wurden, die sich quellenmäßig belegen lassen, nicht aber ganze Briefgruppen, auf deren Existenz es lediglich allgemeine Hinweise gibt, ist anzunehmen, dass die Zahl der nicht überlieferten Briefe weit größer ist. Im Anhang »Zweifelhaftes« (Z) fanden drei Texte Aufnahme, deren Briefcharakter unsicher ist. Jedem der beiden Textbände ist ein umfangreicher Kommentarband mit Angaben zu den Überlieferungen der Briefe, mit Zeilenkommentaren zu den Texten, Mitteilungen zu Überlieferungsvarianten und Konzepten, Begründungen zu den Datierungen, Angaben zu den Adressaten sowie Personen- und Werkregistern beigegeben.

BESTELLSCHEIN

Akademie Verlag
Palisadenstr. 40
10243 Berlin

Fax: 030.42 20 06-57

.....
Ich / Wir bestelle(n)

..... Expl. **Goethe – Briefe**

Band 1: 23. Mai 1764 – 30. Dezember 1772

ISBN 978-3-05-004384-5 / € 158,-

(für Fortsetzungsbezieher € 148,-)

..... Expl. **Goethe – Briefe**

Band 2: Anfang 1773 – Ende Oktober 1775

ISBN 978-3-05-004438-5 / € 168,-

(für Fortsetzungsbezieher € 158,-)

..... Expl. **Goethe – Briefe** zur Fortsetzung

.....
Anschrift

.....
Datum / Unterschrift

Buchhändler

info@akademie-verlag.de

